

Apfelerwertung und Stubete-Gaudi in einem Aazelle, Öpfel schelle



Die einheimischen Äpfel bekannt zu machen und ihnen zu mehr Absatz zu verhelfen, ist eines der Ziele der Aktion «10 000 Obstbäume für Zürich». Um das Anliegen zu unterstützen, fand im Altersheim Mathysweg in Zusammenarbeit mit dem Kiwanis Club Zürich unlängst eine Stubete mit Züri-Obst statt. Mit Begeisterung rüsteten und dörzten Pensionierte Züri-Äpfel, die später für einen guten Zweck verkauft werden sollen.

Alles ist tipptopp vorbereitet. Der Spannteppich im grossen Aufenthaltsaal des städtischen Altersheim Mathysweg in Zürich Altstetten ist fachgerecht mit einer grossen Plane abgedeckt. 200 Kilogramm Äpfel hat der städtische Gutsbetrieb Juchhof gebracht. «Wir haben Golden Delicious und Idared geliefert, Sorten, die sich wegen ihres Säuregehalts besonders gut zum Dörren eignen», erklärt Hans Stierli, Betriebsleiter des Juchhofs. «Alle Äpfel übrigens, die wir auf unserem Hof kultivieren.» Weiter stehen Rüstmesser und Sparschäler Spalier. Schüsseln, Abfalleimer, Schneideunterlagen, Plastikschürzen, Papierhandtücher und sogar Notfallpflaster warten auf ihren Einsatz. Einzige Unsicherheit: Wie viele Bewohnerinnen und Be-

wohner und wie viele Gäste aus dem Quartier werden sich an diesem strahlend blauen Herbsttag zum Apfelerwerten verleiten lassen?

Er sei gespannt, bekennt Uwe Marz, der Leiter des Altersheims Mathysweg, während er das Trio «Echo vom Mälchstuehl» in Empfang nimmt. Umso freudiger die Überraschung, als sich der Saal rasch füllt und zusätzliche Tische herbeigebracht werden müssen. Über fünfzig Personen, davon die Hälfte aus dem Quartier, haben Platz genommen. Kaum ist die Begrüssung inklusive Herbstgedicht von Heimleiter Marz verklungen, legen die älteren Semester in ihren Plastikschürzen auch schon los. Es wird geschält und gerüstet, als gelte es einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde zu gewinnen.

Der Zürcher Kiwanis Club, eine sozial engagierte Freiwilligenorganisation, die sich aktiv für das Wohl der Gemeinschaft einsetzt, musste sich – nachdem die erfolgreichen Stand-Aktionen nicht mehr recht rentierten – etwas Neues einfallen lassen. Deshalb gelangten Kiwanis-Mitglieder mit ihrem Anliegen an Grün Stadt Zürich. Gemeinsam entstand die Idee, in Zürcher Altersheimen Äpfel von Pensionären rüsten, trocknen und verpacken zu lassen.

Ein erster Pilotversuch fand im Altersheim Mathysweg statt. «Als ich von Grün Stadt Zürich angefragt wurde, begegnete ich dem Projekt mit einer gewissen Skepsis», erklärt Uwe Marz. «Denn unsere Pensionäre, die zwischen 68 und 103 Jahren Lebenserfahrung mitbringen, sind ein selbstständiges Völkchen. Hinzu kommt, dass jeder Anlass für unser Team zusätzliche Arbeit bedeutet. Doch die Idee dahinter gefiel mir. Sie entspricht auch meiner Philosophie, wenn immer möglich die Quartierbevölkerung mit in unsere Aktivitäten einzubeziehen.» Trotz Skepsis fiel der Probelauf ermutigend aus. Das Bilanz lautete: ein gelungener Anlass, mit lauter zufriedenen Gesichtern. Einziger Minuspunkt: Die gerüsteten und geschälten Äpfel können nur von Fachpersonen weiterverarbeitet werden. Denn das Ausstechen des «Bütschgis», das Schneiden in gleichmässig dicke Ringe und eine korrekte Geräteführung erfordern viel Kraft, über die viele Pensionäre nicht mehr verfügen. Heimleiter Marz: «Ein- bis zweimal pro Jahr können und wollen wir eine Stubete mit Apfelschälten durchführen. Mehr liegt aus betriebstechnischen Gründen nicht drin.»

Rüsten und Tanzen

Die Musikanten spielen «Es Puurebüebli mag i nid». Zaghaft, dann immer kräftiger fallen einzelne Stimmen ein. Es wird mitgesungen, und einige Paare unterbrechen das anstrengende Rüsten und Schälten und wagen gar ein Tänzchen. Interessant zu beobachten sind die verschiedenen Apfel-Schälmethoden. Einige schälen im Kreis herum und versuchen eine möglichst lange Schalenschlange zu erhalten. Andere ziehen Streifen für Streifen von der Fliege bis zum Stiel.

Wieder andere machen ganz kleine Schalenstücken, je nachdem, wie beweglich die Finger noch sind. Frau Niedermann, seit zweieinhalb Jahren im Heim, gefällt: «Ich rüste gerne. Ich esse auch jeden Tag einen Apfel. Frisch schmecken sie mir ein bisschen besser. Am liebsten mag ich alte «chüschtige» Sorten, die es leider nicht mehr oft zu kaufen gibt.» Damit spricht sie aus, wofür die Aktion «10 000 Obstbäume für Zürich» Pate steht. Mit «Schützen durch Nützen», so die Devise von Grün Stadt Zürich, sollen wieder vermehrt einheimische Äpfel verwertet werden. Die rund 6000 Hochstammbäume sollen wieder genutzt und – weil sie dadurch an Wert gewinnen – vor dem Fällen geschützt werden. So leisten die Pensionäre mit ihrem Einsatz einen wichtigen Beitrag an den Erhalt der alten Apfelsorten. Ausserdem, so Lorenz Köhli von der

Fachstelle Landwirtschaft von Grün Stadt Zürich, kann den Stadtzürcher Bauern durch Projekte dieser Art ein zusätzlicher Absatzkanal für Obst von Hochstammbäumen aufgezeigt werden.

Nach zwei Stunden harter Arbeit sind 200 Kilogramm Äpfel geschält, entkernt, in Scheiben geschnitten und im Zitronenwasser gewendet, damit sie nicht braun werden. Über das Wochenende werden die Apfelringe im Dörrapparat getrocknet und die Woche darauf wieder von den Pensionären in Cellophantüten abgepackt. Die schmackhaften «Öpfelringli» verkauft der Kiwanis Club in der Vorweihnachtszeit. Der Erlös kommt wieder einer sozialen Einrichtung zugute. So schliesst sich der Kreis, respektive der Apfelring, für einen guten Zweck.

Text: Brigitta Javurek
Bilder: Lukas Handschin



> Was heisst Kiwanis?

Nunc Kee-wanis bedeutet «wir lassen von uns hören», eine wörtliche Übersetzung aus dem Otchipew, einer der Sprachen der Urvölker Nordamerikas. Kiwanis ist eine internationale Vereinigung selbstständiger Clubs, in denen Personen aus allen möglichen Berufsgruppen vertreten sind. Durch gemeinsames Planen und Realisieren des Dienstes am Nächsten entsteht Solidarität. Die Partner und Partnerinnen der Mitglieder sind gern gesehene Gäste. Ausserhalb der regelmässigen Zusammenkünfte mit Vorträgen werden Aktionen durchgeführt, in Kinderkrippen, Heimen, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen. Dazu gehören auch Renovations- und Aufbauarbeiten in Siedlungen, Projekte in der Natur, an Gewässern, in Wäldern und in der Landwirtschaft. Kunst und Kultur werden ebenso unterstützt wie therapeutische Projekte, Wiedereingliederungsmassnahmen oder die Hilfe an alten, kranken, behinderten und sozial benachteiligten Mitmenschen.